

Brigitte Pfeuffer-von Stülpnagel: NEUE ARBEITEN, 2006, München

Amelie Meyer gestaltet ihren Malprozess frei und offen. Die Bilder entwickeln ihre eigene Sprache und Logik. Als Ausgangspunkt wählt sie mitunter ungewöhnliche Details eines alltäglichen Gegenstandes oder auch Strukturen. Andere Arbeiten bleiben rein ungegenständlich.

Der Malprozess wird eröffnet durch eine bewusste Setzung von Farbe und Form. Beide verlangen eine Antwort in neuen Elementen und korrespondieren miteinander. Dies ist ein vielschichtiger und komplexer Arbeitsprozess. Einzelne Formen werden teilweise überdeckt, manche ganz übermalt, andere weiterentwickelt

Die Entscheidung für spontan oder für kalkuliert Gesetztes treibt das Procedere der Bildentwicklung voran. Lenkend ist die Wechselwirkung von malerischer Handlung, prüfendem Sehen und Reflexion.

Dabei setzt Amelie Meyer bewusst die Materialität der Farbe als Gestaltungselement ein, lässt die Farbe transparent, deckend, matt oder glänzend erscheinen. Mit Farbverdichtungen und Überlagerungen schafft sie schwingende Flächen und Räumlichkeiten.

Es entstehen geschlossene, sich verschränkende, offene oder sich über die Bildfläche hinaus zu erstreckende Farbfelder.

In leichthändiger Bewegung setzt sie Linien und Zeichen. Die Linien verbinden, trennen, oder schließen sich in Reihung gesetzt zu Feldern zusammen.

Als Verbindung wirken manche Linien stabil, andere dynamisch und beweglich, so als könnten sie ihre Lage noch verändern; sie schwingen in einem bildimmanenten Rhythmus.

Mutig setzt sie auch ungeordnete, stärker voneinander gelöste, selbst in Auflösung begriffene Spuren auf die Flächen.

Assoziationen zu Gegenständlichem, die während des Arbeitsprozesses auftreten, werden aufgenommen, als Bildidee weiter verfolgt, mitunter aber auch wieder gelöscht und eventuell durch andere ersetzt.

Immer sind Gegenstandsbezüge skizzenhaft dargestellt, so skizzenhaft, dass der Bezug nicht eindeutig ist und auch wieder verneint werden kann. Chiffrenhaft fügen sie sich in das abstrakte Bildgefüge ein. Sie stehen in Balance zum Bildraum, der zugleich Bedeutungsraum ist.

Pfahle, Felder, Wege, landschaftliche Elemente können entdeckt und wahrgenommen werden, wie in einem Flug über Land. Wie in einem Zeitenflug, vermischen sich Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges.

Der Betrachter ist eingeladen mit dem Bild in einen Dialog zu treten und eigene Vorstellungen zu entwickeln. Dabei ist ihm ein hohes Maß an Autonomie zugeschrieben.